

Dr. Robert A. Peterson, Erlösung, Sitzung 13, Rechtfertigung, Nummer 2, Historische Erkundung Und systematische Formulierungen

© 2024 Robert Peterson und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Robert Peterson über das Thema Erlösung. Dies ist Sitzung Nummer 13, Rechtfertigung, Nummer 2, Historische Erkundung und systematische Formulierungen.

Wir setzen unser Studium der Erlösung mit der Lehre von der Rechtfertigung fort.

Um fair zu sein, arbeite ich mit den offiziellen Dokumenten der römisch-katholischen Kirche. Ich hatte nicht erwartet, dass mein Eifer so deutlich zum Ausdruck kommt, aber ich brenne für das Evangelium. Ich hoffe daher, dass ich respektvoll wirke, und entschuldige mich nicht für meinen Eifer.

Wenn Trient die historische Stellungnahme Roms zu den reformatorischen Lehren darstellt, so beinhaltet sie deren Ablehnung sowie die Erweiterung und Klarstellung der römisch-katholischen Dogmen zur Rechtfertigung. Der Katechismus der Katholischen Kirche von 1992 ist ein sehr wichtiges Dokument, das viele Ergebnisse des Zweiten Vatikanischen Konzils Mitte der 1960er Jahre umsetzt. Weltweit sind Millionen Exemplare des Katechismus der Katholischen Kirche von 1992 im Umlauf. Die römisch-katholische Kirche hat die Lehren und Anatheme von Trient nicht verworfen.

Der Katechismus der Katholischen Kirche von 1992 ist aufgrund seiner populärwissenschaftlichen Ausrichtung nicht so umfassend wie das Konzil von Trient. Dieses wichtige Dokument wurde von Papst Johannes Paul II. verkündet und von Kardinal Joseph Ratzinger, später – Ratzinger, Entschuldigung, Kardinal Joseph Ratzinger, oder besser gesagt Joseph Kardinal Ratzinger, wäre korrekt – später Papst Benedikt XVI., gelobt. Protestanten sehen viele Punkte, in denen sie ihm in Bezug auf die Rechtfertigung widersprechen.

Die Rechtfertigungslehre des Katechismus spiegelt das Konzil von Trient wider. Eine Betrachtung von Artikel II, „Gnade und Rechtfertigung“, bestätigt dies. Ich werde die entsprechenden Paragraphen des Katechismus der Katholischen Kirche nennen.

Wenn Sie eine autorisierte Quelle wünschen, die das Imprimatur trägt – eine autorisierte Darstellung der römisch-katholischen Lehre in allgemeinverständlicher und relativ kurzer Form –, dann ist dies eine hervorragende Quelle. Einige Aussagen enthalten Lehren, denen wir zustimmen, denen auch ich zustimme, wie beispielsweise die folgende, abgesehen von den Ausführungen zur Taufe und zu

Gottes innerer Gerechtigkeit: Die Rechtfertigung wurde uns durch das Leiden Christi erworben, der sich selbst am Kreuz als lebendiges, heiliges und Gott wohlgefälliges Opfer darbrachte und dessen Blut zum Werkzeug der Sühne für die Sünden aller Menschen geworden ist.

Die Rechtfertigung wird in der Taufe, dem Sakrament des Glaubens, vermittelt. Sie gleicht uns der Gerechtigkeit Gottes an, der uns durch die Kraft seiner Barmherzigkeit innerlich gerecht macht. Ihr Zweck ist die Verherrlichung Gottes und Christi und die Gabe des ewigen Lebens.

Die Anmerkungen zitieren das Konzil von Trient in Römer 3,21–26. Dies findet sich in Paragraph 1992 des Katechismus der Katholischen Kirche. Ich möchte anmerken, dass ich nicht nur der Vorstellung widerspreche, Gott mache uns innerlich gerecht, sondern auch der Tatsache, dass die Rechtfertigung ex opere operato erfolge und automatisch durch die Taufe verliehen werde.

Die römisch-katholische Lehre besagt, dass die Sakramente Gnade ex opere operato, durch das vollbrachte Werk, verleihen. Das bedeutet, dass ein von einem Bischof geweihter katholischer Priester das Recht erhält, im Namen der katholischen Kirche im Namen der Dreifaltigkeit zu taufen und Christus im vermeintlichen Messopfer darzubringen. Der Katechismus definiert die Rechtfertigung weiterhin als die Kraft des Heiligen Geistes, uns von unseren Sünden zu reinigen und uns durch den Glauben an Jesus Christus und die Taufe die Gerechtigkeit Gottes zu vermitteln.

Es folgen drei Bibelzitate, von denen zwei die fortschreitende Heiligung behandeln: Römer 6,3 und 4 sowie 8 und 11. Der nächste Absatz befasst sich mit dem Absterben der Sünde, der Wiedergeburt und der Vereinigung mit Christus; all dies gehört nicht zur eigentlichen Rechtfertigung.

In Übereinstimmung mit dem Konzil von Trient lehrt der Katechismus, dass die Rechtfertigung das Zusammenwirken von Gottes Gnade und der Freiheit des Menschen bewirkt. Ohne die Befähigung unseres freien Willens durch den Heiligen Geist können wir nicht gerettet werden; wir sagen Ja oder Nein zu Gottes Wort (Abschnitt 1993). Der Katechismus geht über das Konzil von Trient hinaus, wenn er von der Vergöttlichung des Menschen spricht, und zitiert als Beweis Athanasius zur Vergöttlichung (Abschnitte 1987, 1988).

Das erste Werk der Gnade des Heiligen Geistes ist die Bekehrung, die definiert wird als die Hinwendung des Menschen zu Gott und weg von der Sünde, bewegt von der Gnade, und damit die Annahme von Vergebung und Gerechtigkeit von oben. Es folgt ein Zitat aus dem Konzil von Trient: „Rechtfertigung ist nicht nur die Vergebung der Sünden, sondern auch die Heiligung und Erneuerung des inneren Menschen.“ Auch der Katechismus schließt die fortschreitende Heiligung in die Rechtfertigung ein: „Rechtfertigung folgt auf Gottes barmherzige Initiative der Vergebung.“

Es versöhnt den Menschen mit Gott. Es befreit von der Knechtschaft der Sünde und heilt (Abschnitte 1989, 1990). Um es noch einmal zu zitieren: Der Heilige Geist ist der Herr des inneren Lebens.

Indem der innere Mensch geboren wird, beinhaltet die Rechtfertigung die Heiligung seines ganzen Wesens (Zitat, Absatz 1995). In diesem Katechismus herrscht eine große Verwirrung zwischen fortschreitender Heiligung und Rechtfertigung, was wiederum dazu führen würde, dass der Gläubige in der römisch-katholischen Kirche Gottes Gunst und Annahme dadurch sucht, ein guter Katholik zu sein. Dies ist jedoch nicht der Weg, Gottes Gunst und Annahme zu erlangen, egal ob man versucht, ein guter Katholik, ein guter Protestant oder irgendetwas anderes zu sein. Sie erlangen sie durch den Glauben an den Herrn Jesus Christus.

Und ja, wir wollen ihm gefallen, ihm gehorchen und seinen Willen tun. Eine weitere Bestätigung dafür, dass sich Roms Ansichten nicht geändert haben, liefert das „Wörterbuch der Theologie“ von Karl Rahner und Vorgrimler (1981). Dieses Werk definiert die Rechtfertigung in ähnlichen Begriffen wie das Konzil von Trient.

Zitat: Rechtfertigung ist das Ereignis, in dem Gott aus freier Liebe den Menschen in jene Beziehung zu sich bringt, die ein heiliger Gott vom Menschen fordert. Er tut dies, indem er dem Menschen durch das Wort des Glaubens und die Zeichen der Sakramente Anteil an seiner göttlichen Natur schenkt. Diese Gerechtigkeit, die nicht bloß juristisch oder forensisch zugerechnet wird, sondern den Menschen wahrhaft gerecht macht, ist zugleich die Vergebung der Sünden.

Es gibt keine absolute Gewissheit der Erlösung für den Einzelnen. Diese von Gott gegebene und empfangene Gerechtigkeit kann verloren gehen, wenn ein Mensch die göttliche Liebe durch schwere Sünde ablehnt. Der Mensch kann seine Rechtfertigung bewahren und stetig mehren.

Viele dieser Ideen sind modernisierte Lehren des Konzils von Trient. Ich werde dies nicht weiter ausführen; vermutlich ist bereits alles gesagt. Ich werde darauf sowohl in der Rechtfertigungsdarstellung als auch in der Darstellung der Schriften eingehen.

Reformation und Rechtfertigung. Die protestantische Reformation des 16. Jahrhunderts war in erster Linie eine theologische Bewegung, die jedoch auch Auswirkungen auf Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur hatte. Die Reformatoren konzentrierten sich auf die Wiederentdeckung der Heilsbotschaft.

Die Reformation war alles andere als einheitlich. Sie brachte lutherische, calvinistische, anglikanische und täuferische Kirchen hervor, sowie die römisch-katholische Gegenreformation als Reaktion auf den Protestantismus. Dennoch

bekanntensich mehrere reformatorische Kirchen gemeinsam zum Evangelium. Diese Einigkeit beruhte auf dem Prinzip „sola scriptura“.

Die Bibel allein ist die höchste Autorität in Theologie und Ethik. Dies war das erste von fünf reformatorischen Soli ; die anderen beiden lauteten: sola fidei (Erlösung allein durch den Glauben an Christus, nicht durch gute Werke) und sola gratia (Wir werden allein durch Gottes Gnade erlöst).

Solus Christus – Christus allein ist der Mittler zwischen Gott und den Menschen, und soli Deo gloria – Gott allein gebührt alle Ehre. Sola scriptura – Die Bibel ist unsere höchste Richtschnur, an der wir andere Richtschnur messen. Sola fidei – Das Heil geschieht allein durch den Glauben, nicht durch Glauben und Werke.

Sola gratia – die Erlösung geschieht allein durch Gottes Gnade. Solus Christus – Christus ist der einzige Mittler, und soli Deo gloria – alle Ehre gebührt allein Gott. Praktisch bedeutete sola scriptura, dass die Reformatoren die römische Auffassung ablehnten, Heilige Schrift und heilige Tradition seien gleichermaßen maßgebend.

Stattdessen erhob „sola scriptura“ die Heilige Schrift zum höchsten Gut in Lehre und christlichem Leben. Calvin, um nur ein Beispiel zu nennen, erkannte zwar die Autorität von Vernunft, Tradition und Erfahrung an, strebte aber bewusst und konsequent danach, die Heilige Schrift über diese untergeordneten Autoritäten zu stellen und über sie zu richten. Indem er „sola scriptura“ auf die Erlösung anwandte, verstand Luther die zentrale Botschaft der Bibel als die der freien Rechtfertigung, die allein durch den Glauben an Christus empfangen wird und zur Vergebung der Sünden führt.

Die bedeutenden Reformatoren übernahmen Luthers Rechtfertigungslehre und lehnten die mittelalterliche römisch-katholische Rechtfertigungslehre entschieden ab. Obwohl die römische Lehre von Gottes zuvorkommender Gnade ausging, ermöglichte diese Gnade den Sündern durch ihren freien Willen, an Christus zu glauben und gute Werke zu vollbringen, die ihnen das ewige Leben einbrachten. Die katholische Kirche lehrte, dass die Rechtfertigung kein forensisches Verfahren ist, in dem Gott Sünder in Christus für gerecht erklärt.

Vielmehr ist sie transformativ oder transformierend und leitet einen Prozess ein, der zur endgültigen Erlösung führen kann. Rom versteht Erlösung daher als ein Zusammenwirken von Gott und Mensch. Die Reformatoren hingegen vertraten eine monergistische Erlösung, nach der Gott allein Sünder von Anfang bis Ende erlöst.

Die römische Kirche lehrte ferner, dass allein die Kirche die Quelle der heilbringenden Gnade Gottes sei, die unter anderem durch die Sakramente der Taufe, der Buße und der Eucharistie vermittelt werde. Luther wandte sich gegen diese Ansicht und widmete sich der Verteidigung und Verbreitung der frohen

Botschaft von Gottes unverdienter Gnade. Luther und seine Mitstreiter im Reformatorium vertraten die Auffassung, dass die Rechtfertigung ein juristisches Bild von Gottes Heilsgewissheit an den Gläubigen sei.

Es ist forensisch, nicht transformativ. Es ist ein erklärender Akt, kein lebenslanger Prozess. In der Rechtfertigung erklärt Gott ein für alle Mal jeden Gläubigen an Jesus für gerecht und vergibt ihm.

Paulus lehrt nachdrücklich, dass die Rechtfertigung allein durch den Glauben geschieht, nicht durch Glauben und Werke. Wir wissen, dass der Mensch nicht durch Werke des Gesetzes gerechtfertigt wird (Galater 2,16), sondern durch den Glauben an Jesus Christus. Auch wir selbst haben an Christus Jesus geglaubt.

Dies geschah, damit wir durch den Glauben an Christus gerechtfertigt würden und nicht durch Werke des Gesetzes, denn durch Werke des Gesetzes wird kein Mensch gerechtfertigt (Galater 2,16). Die Rechtfertigung reinigt Sünder nicht innerlich und befähigt sie nicht zu guten Werken. Wenn Gott einen Sünder rechtfertigt, wird dieser – um Luthers berühmten Ausdruck zu verwenden – „simul justus et peccator“ (gleichzeitig gerecht und Sünder).

Gott, der Richter, erklärt die Gläubigen in Christus für gerecht, und so stehen sie vor Gott. Gleichzeitig sind sie, für sich selbst betrachtet, immer noch Sünder. Roms Verurteilung von Luthers Lehre als Förderung von Zügellosigkeit verfehlt das Ziel.

Obwohl die Rechtfertigung nicht die eigentliche Transformation bewirkt, ist sie eng mit anderen Aspekten der Heilswirkung verbunden, die transformierend wirken. Gottes Rechtfertigung der Sünder ist untrennbar mit ihrer Wiedergeburt und Heiligung verbunden. In der Wiedergeburt schenkt Gott den Sündern neues Leben, das sich darin zeigt, dass sie das Evangelium glauben, ihre Glaubensgeschwister lieben und ein gottgefälliges Leben führen, wie der erste Johannesbrief bezeugt.

In der fortschreitenden Heiligung befähigt Gott Gläubige, in der Gnade, in der Erkenntnis Christi und in der praktischen Heiligkeit zu wachsen. Roms Verwechslung von Rechtfertigung und fortschreitender Heiligung ist ein schwerwiegender Irrtum, denn sie führt dazu, dass – in Anführungszeichen – „gute Christen“ versuchen, das Heil durch ein Leben für Gott zu erlangen oder zu bewahren. Wie die Reformatoren erkannten, verband Paulus Gottes rettende Gnade und den Glauben an Christus untrennbar mit der Rechtfertigung.

Deshalb geschieht die Verheißung aus Glauben, schrieb Paulus in Römer 4,16, damit sie aus Gnade geschehe und allen Nachkommen, dem, der an Abrahams Glauben glaubt, zustehe. Die Verdiensttheologie, die Vorstellung, dass Menschen sich Gottes Gunst verdienen können, selbst wenn sie durch zuvorkommende Gnade und Ähnliches geschützt sei, ist unmöglich, denn sie ignoriert die Gnade Gottes. Denn

wenn die Gerechtigkeit durch das Gesetz kommt, dann ist Christus vergeblich gestorben.

Galater 2,21. Ich möchte das in der ESV-Übersetzung lesen. Der letzte Vers in Galater 2 ist sehr aussagekräftig. „Ich verwerfe die Gnade Gottes nicht“, schrieb Paulus, „denn wenn die Gerechtigkeit durch das Gesetz käme, dann wäre Christus vergeblich gestorben.“

Er starb umsonst. Freunde, Christus starb nicht umsonst. Er starb, weil wir sein Erlösungswerk brauchten, um jemals gerettet zu werden.

Erlösung bedeutet, unsere Aufmerksamkeit von uns selbst und unseren Taten abzuwenden und sie allein Christus zuzuwenden. Römer 4,25. Wenn Gott uns mit Christus verbindet, rechnet er ihm unsere Sünden und uns seine Gerechtigkeit zu. Gott, so heißt es, machte den, der keine Sünde kannte, für uns zur Sünde, damit wir in ihm die Gerechtigkeit Gottes würden.

2. Korinther 5,21. Christi aktive Gerechtigkeit, sein lebenslanger Gehorsam, wird uns ebenso angerechnet wie sein passiver Gehorsam, sein leidender Gehorsam und sein Tod am Kreuz. Dies ist eine traditionelle Unterscheidung zwischen Christi aktivem und passivem Gehorsam. Mit ersterem meinte er seinen Gehorsam gegenüber dem Vater und dem Gesetz sein ganzes Leben lang.

Letzteres bedeutet nicht etwa Passivität; hier hat sich die Bedeutung des Wortes gewandelt, denn sein passiver Gehorsam meint nicht Untätigkeit, sondern stammt vom lateinischen „passio“, das sich auf Christi Passion oder Leiden bezieht. Daher verwende ich für aktiven Gehorsam lieber die Begriffe „sein aktiver“ oder „sein lebenslanger Gehorsam“ und für seinen leidenden Gehorsam, seinen Gehorsam am Kreuz. Philipper 2. Aktiver Gehorsam, passiver Gehorsam, besser lebenslanger Gehorsam, leidender Gehorsam.

Wie durch den Ungehorsam eines einzigen Menschen (Römer 5,19) viele zu Sündern wurden, so werden auch durch den Gehorsam eines einzigen Menschen viele gerechtfertigt (Römer 5,19). Gott nimmt uns aus Gnade an, wenn wir allein auf Christus als unseren Erlöser vertrauen. Auch wenn wir allein durch den Glauben aus Gnade gerettet werden, bleibt der rettende Glaube nie allein, denn in Christus Jesus (Galater 5,6) gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittenheit etwas. Entscheidend ist der Glaube, der durch die Liebe wirkt (Galater 5,6). Deshalb lieben wir, weil er uns zuerst in Christus geliebt hat (1. Johannes 4,10). Weil Christus uns geliebt und sein Leben für uns hingegeben hat, lieben wir einander (Johannes 15,12-13).

Aus Dankbarkeit für die Gnade, die wir durch die Rechtfertigung empfangen haben, sind wir, wie Gott es in Christus Jesus getan hat, zu guten Werken geschaffen, die er zuvor bereitet hat, damit wir sie tun sollen (Epheser 2,10). Epheser 2 und der

Titusbrief sind mir besonders in Erinnerung geblieben, da die Heilige Schrift hier nachdrücklich betont, dass die Erlösung nicht durch Werke geschieht, sondern dass Gott möchte, dass sein Volk sich für gute Werke einsetzt. Epheser 2,8-10 bringt dies wunderbar zum Ausdruck: „Denn aus Gnade seid ihr durch den Glauben gerettet worden, und diese Erlösung kommt nicht aus euch selbst, sondern ist Gottes Gabe; nicht aus Werken, auf die sich niemand rühmen sollte. Denn wir sind in Christus Jesus zu guten Werken geschaffen, die Gott zuvor bereitet hat, damit wir in ihnen wandeln.“

Die Bedeutung liegt in unserer Neuschöpfung; wir gehören damit bereits zur neuen Schöpfung Gottes. Dies ist unsere historische Erkundung, und sie ist ausführlicher als üblich. Sie ist umfangreicher als beispielsweise diejenige, die wir über das christliche Leben aus verschiedenen Perspektiven durchführen werden, obwohl wir ihr aufgrund der Bedeutung der historischen Sichtweisen Roms und der Reformation für die christliche Theologie ebenfalls Zeit widmen werden.

Systematische Darstellungen der Rechtfertigungstheorie. Nach einer Betrachtung der biblischen Einleitung zur Rechtfertigungstheorie und der Erforschung ihrer Geschichte wenden wir uns nun einer systematischen Zusammenfassung zu. Biblische Darstellungen der Anwendung des Heilsprinzips stammen aus verschiedenen Bereichen.

Berufung entstammt der Welt unserer Sinne, insbesondere dem Gehör. Wiedergeburt entstammt dem Bereich von Tod und Leben. Heiligung ist mit ritueller Unreinheit und Heiligkeit verbunden.

Bekehrung bedeutet einen Richtungswechsel, eine Abkehr von der Reue hin zum Glauben an Christus, wie wir gesehen haben. Rechtfertigung und Adoption sind beides juristische Begriffe, die jedoch aus verschiedenen Bereichen des Gerichts stammen. Die Adoption erfolgt durch das Familiengericht und stellt Gott als Vater, Christus als älteren Bruder und Erlöser dar, und die Gläubigen als Gottes geliebte Kinder, denen er die Freuden und Pflichten des Familienlebens überträgt.

Die Rechtfertigung ist, wie die Adoption, ein juristisches Bild, gehört aber in einen anderen Bereich des Gerichts, den Strafgerichtshof. Sie ist Teil eines umfassenderen biblischen Rechtsbildes, das Gott als Gesetzgeber und Richter der ganzen Erde darstellt, dem jeder Mensch Rechenschaft ablegen muss. Gefallene Menschen erscheinen vor ihm als schuldige Sünder, die gegen ihren Schöpfer rebelliert und sein Gesetz gebrochen haben.

Christus wurde unter dem Gesetz geboren, um die zu erlösen, die unter dem Gesetz standen (Galater 4,4-5). Wie tat Jesus das? In Galater 3,13 heißt es: „Christus hat uns vom Fluch des Gesetzes erlöst, indem er für uns zum Fluch wurde, denn es steht geschrieben: ‚Verflucht ist jeder, der am Holz hängt.‘“ Manchmal versuchte der alte

Liberalismus, all diese juristischen Aspekte aus der Bibel zu entfernen. Das gelingt nicht, denn die Bibel bietet mehr als nur juristische Begriffe. Sie beschreibt Gott, die Menschen, die Sünde, Christus, sein Erlösungswerk, die Anwendung der Erlösung und schließlich das Jüngste Gericht; all dies wird beispielsweise in juristischen Begriffen dargestellt.

Ich wiederhole es noch einmal: Die Bibel leistet mehr, aber nicht weniger. Und ja, die Anwendung des Heilsverständnisses geht über die Rechtfertigung hinaus, ist aber nicht weniger. Die Rechtfertigung ist ein sehr wichtiger Aspekt der Anwendung des Heilsverständnisses.

Gott, der Richter, spricht alle gerecht, die seinem Sohn als Herrn und Retter vertrauen. Das heißt, er rechtfertigt sie. Auf die Frage, was Rechtfertigung ist, antwortet der Westminster-Katechismus: Rechtfertigung ist ein Akt der freien Gnade Gottes, durch den er uns alle unsere Sünden vergibt und uns allein aufgrund der uns zugerechneten und allein durch den Glauben empfangenen Gerechtigkeit Christi als gerecht annimmt.

Das ist Frage und Antwort 33 des Westminster-Katechismus. Wie bereits erwähnt, lässt sich jeder Aspekt der Heilsanwendung am besten im Hinblick auf unser Bedürfnis danach betrachten. Das Bedürfnis nach Rechtfertigung ist Verdammnis.

Adam und Eva benötigten vor dem Sündenfall keine Rechtfertigung, denn sie waren, Zitat, „nach dem Bild Gottes in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit geschaffen“ (Epheser 4,24). Doch nach dem Sündenfall brauchten sie und ihre gesamte Nachkommenschaft die Rechtfertigung. Paulus schildert dieses Bedürfnis auf zweierlei Weise.

Zunächst benötigen wir Christi Gerechtigkeit aufgrund der Erbsünde Adams. Römer 5,18-19: Durch den Ungehorsam eines einzigen Menschen wurde die ganze Welt verurteilt. Durch den Ungehorsam dieses einen Menschen wurden viele zu Sündern.

Zweitens, das steht in Römer 5,18 und 19. Zweitens haben wir alle, abgesehen von Adams Erbsünde, tatsächliche Sünden begangen. Römer 3,23: Alle haben gesündigt und verfehlen die Herrlichkeit Gottes.

Tatsächlich könnte sich dieser Vers auf Adams Ursünde beziehen. Der Aorist „Wir alle haben gesündigt“ könnte sich auf Adam beziehen. Und unsere tatsächlichen Sünden, die Gegenwartsform, bedeuten, dass wir alle die Herrlichkeit Gottes verfehlen, wie Jimmy Dunn in seinem Kommentar zu Römer 1–8 nahelegt. Das war auch mein Verständnis, wenn auch nicht dogmatisch, bevor ich Dunns Kommentar zu diesem Thema las.

Paulus' Argumentation im Römerbrief unterstreicht das universelle Bedürfnis der Menschheit nach Rechtfertigung in Christus. Unmittelbar nachdem er in Römer 1,16–17 das Thema des Briefes – die Offenbarung von Gottes Gerechtigkeit im Evangelium – verkündet hat, beginnt Paulus eine ausführliche Ausführung über eine weitere Offenbarung: die Offenbarung von Gottes Gericht über die Sünde. „Ich schäme mich des Evangeliums nicht“, sagt Paulus, „denn es ist die Offenbarung von Gottes Gerechtigkeit für jeden, der glaubt, zuerst für den Juden, dann auch für den Griechen.“

Und dann heißt es in Vers 18: „Denn Gottes Zorn wird vom Himmel herab offenbart über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, die durch ihre Ungerechtigkeit die Wahrheit unterdrücken“ (Römer 1,18). Paulus beginnt diesen Abschnitt (1,18 bis 3,20) mit einer Zusammenfassung: „Es gibt keinen Gerechten, auch nicht einen; es gibt keinen Verständigen; es gibt keinen, der nach Gott fragt“ (Römer 3,10–11). Er schließt diesen Abschnitt mit der Feststellung, dass sie keine Gottesfurcht haben.

Das Ziel von Römer 1,18 bis 3,20 ist, dass jeder Mund verstumme und die ganze Welt dem Gericht Gottes unterworfen werde; denn durch Werke des Gesetzes wird niemand vor ihm gerechtfertigt, da die Erkenntnis der Sünde durch das Gesetz kommt (Römer 3,19–20). Wir haben also gesagt, dass das Bedürfnis nach Rechtfertigung Verdammnis bedeutet. In seiner umfassenden Zusammenfassung der christlichen Lehre im Römerbrief begründet Paulus dieses Bedürfnis. Er stützt es auf zwei Punkte.

Zunächst zu den eigentlichen Sünden aus Römer 1,18 bis 3,20. Und dann zur Erbsünde Adams in Kapitel 5, Verse 12 bis 19. Paulus' Strategie ist raffiniert.

Bevor wir Gottes frohe Botschaft der Erlösung annehmen können, müssen wir die schlechte Nachricht, wie Luther sie nannte, von unserer Sünde und ihrer Folge verstehen: dem Zorn eines heiligen und gerechten Gottes. Paulus stellt Sünde und Gericht nicht als Selbstzweck dar, sondern als Vorbereitung auf das Evangelium der Gnade Gottes. Jeder von uns ist in Gottes Augen schuldig, unfähig, sich selbst zu erlösen, und bedarf daher eines Erlösers.

Wenn die Rechtfertigung auf Verdammnis beruht, so ist Gottes Gnade ihre Quelle. Paulus stellt Adams Sünde der Gerechtigkeit Christi gegenüber (Römer 5,17).

Denn wenn durch die Übertretung des einen Menschen der Tod durch diesen einen Menschen geherrscht hat, wie viel mehr werden dann die, die den Überfluss der Gnade und die Gabe der Gerechtigkeit empfangen, durch den einen Menschen, Jesus Christus, im Leben herrschen! (Römer 5,17) Paulus stellt die durch Adams Sünde begonnene Herrschaft des Todes der Herrschaft des Lebens gegenüber, die Christus gebracht hat. Der Apostel bringt das Gleichgewicht zwischen den beiden Adams und

ihrem Einfluss auf ihr Volk durcheinander, indem er nicht von dem Leben schreibt, das durch Christus herrscht, sondern von denen, die durch ihn herrschen werden.

Weitaus größer als die schädlichen Auswirkungen der Sünde Adams bewirkt Christi Erlösungswerk einen Überfluss an Gnade und die Gabe der Gerechtigkeit, wodurch sein Volk im ewigen Leben herrscht. Douglas Moo stellt zutreffend fest, dass Gerechtigkeit hier eindeutig den Zustand einer neuen Beziehung zu Gott beschreibt. (Doug Moo, *Der Römerbrief*, New International Commentary on the New Testament, S. 339)

Mein Lieblingskommentar zum Römerbrief – und das will etwas heißen. Es gibt viele gute. Es geht um den Status derer, die durch die Fülle der Gnade Gottes in Jesus gerechtfertigt wurden.

Es überrascht daher nicht, dass die Heilige Schrift Gnade und Rechtfertigung miteinander verbindet. Römer 3,24: Sie werden ohne Verdienst durch Gottes Gnade gerechtfertigt, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist.

Oder Titus 3,6–7. Gott hat seinen Geist reichlich über uns ausgegossen durch Jesus Christus, unseren Retter, damit wir, durch seine Gnade gerechtfertigt, Erben der Hoffnung auf das ewige Leben werden. Titus 3,6–7. Die Heilige Schrift spricht deutlich. Die letztendliche Quelle der Rechtfertigung des Volkes Gottes ist seine unvergleichliche Gnade.

Luther erklärt es wunderbar. Anstatt den eigenen Vorteil zu suchen, strömt die Liebe Gottes hervor und schenkt Gutes. Deshalb sind Sünder anziehend, weil sie geliebt werden.

Sie werden nicht geliebt, weil sie attraktiv sind. So sagt Christus: „Denn ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder“ (Matthäus 9,13). Dies ist die Liebe des Kreuzes, geboren aus dem Kreuz, die sich dorthin wendet, wo sie kein Gutes findet, an dem sie selbst Gefallen finden könnte, sondern wo sie dem Bösen und Bedürftigen Gutes schenken kann.

Luthers Werke, Band 31, Seite 57. In unserer nächsten Vorlesung befassen wir uns mit der Grundlage der Rechtfertigung durch das Erlösungswerk des Herrn Jesus Christus.

Hier spricht Dr. Robert Peterson über die Erlösung. Dies ist die 13. Sitzung, Rechtfertigung, Teil 2: Historische Betrachtung und systematische Formulierungen.